

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreise: 20 Pfg. pro Jahr

Einzelhefte 10 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachnummer 178, Braubach a. Rh.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Jahresplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionslokal: Braubachstr. 12.

Redaktionslokal: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,10 M.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,52 M.

178

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 1. August 1917.

27. Jahrgang.

Drei Jahre.

Von den Tagen des Kriegsausbruchs bis heute.

Die Höchstspannung der politischen Atmosphäre hat seit Jahren über Europa gelagert. Ein paar mal — bei den verschiedenen Marokkokrisen, bei der bosnischen — hatte faßles Wetterleuchten die hangende Welt angedeutet. Aber gerade, daß diese schlimmsten Zeiten vorüber waren, ohne die gefährlichsten Entladungen zu bringen, ließ die Gedankenlosen in gedankenloser Hoffnung leben. Wer seinen Blick zum politischen Himmel erhob, sah, schwarz umzogen, sich stets schwarzer werdend, den grauen leise. Aber wer mochte seinen Blick dorthin richten? Die Menschen hatten soviel anderes zu tun, zu denken, sich zu sorgen, sich zu amüsieren. Man war in der ewigen Gasse von Erwerb und Vergnügen, und man sah doch gelegentlich die Gewitterschwüle in den Augen zittern, schob man's auf die Überlast des Lebens und stürzte sich nur gieriger hinein. Man war es, im Südosten Europas, zu ersten, schweren Schlägen gekommen; die beiden Balkankriege hatten die Atmosphäre nicht gereinigt; kein Aufatmen, nur eine Spannung — man atmete ihrer nicht. Da fuhr ein erster Wetterstrahl mitten in das Herz Europas: Erzherzog Franz Ferdinand wurde in Sarajewo ermordet. Ein ungeheures Bittern ließ sich um die Erde. Noch einmal suchte man, zu verneinen, sich zu betäuben — es gelang nur schlecht. Und man war auf einmal da, was man nicht mehr kannte: die drohende Kriegsgefahr — Mobilmachung —

Der Krieg! Ost war, ungläubig meist, von seiner Möglichkeit gesprochen worden. Krieg! Was es das denn noch? Die Kolonien, gut, gegen ausländische Schwärze. Oder die alte Welt, zwischen den Japanern und den Amerikanern. Oder im alten Weltwinkel Europas, unter dem Baldorn der europäischen Völkerstaaten, wohl der modernen Kulturstaaten? Zwischen Großmächten und unübersehbaren Verflechtung der wirtschaftlichen Interessen? Zur Zeit der internationalen Kongresse, Konferenzen, Verbrüderungen, Wirtschaftsgemeinschaften? Krieg? Was ein verächtlicher Klang aus fern zurückliegenden Zeiten, was mittelalterlicher Spuk wie Pest und Hexenverbrennung. Die Seuchen hatte die moderne Wissenschaft gebändigt; an Hexen glaubten wir seit Jahrhunderten nicht mehr; und an Krieg sollten wir glauben? Undenkbar! Und nun war er da. Und nun war er da, auf einen Schlag fast, ein Selbstbestimmen im deutschen Volk. Die Kräfte der Zeit des alten Fritz, der Freiheitskriege, von der Jugendbronne unserer Kraft, die so lange verknäuelten, hatten, auf einmal sprangen und sprudelten wieder, härter denn je. Was wir in den Tagen des unglückseligen Verfalls, der nervenzermürdenden Verknäuelung und des sinnunbedelnden internationalen Verfalls vergessen hatten, jetzt wußten wir es wieder: daß unser Deutschland mitten im Herzen Europas die gefährlichste aller Festlandsmächte; daß wir allen gegen uns waren sowie man es damals glaubte; daß wir uns als das Unbesiegbare von einst bewahren mußten, wollten wir

nicht in die alte Ohnmacht, Schimmerlichkeit und Stummheit zurückgeschleudert werden. Und wir entdeckten weiter, wie wenig wir uns selbst gekannt hatten, als wir uns in Rassen und Klassen geklärt wählten, zwischen denen keine Brücke lief. Ein einzig Volk von Brüdern — wir brauchten uns nicht zuzurufen, es zu werden: wir waren es, fühlten in hohem Stolz, daß wir es waren. Deutschland erlebte die Stunden höchster innerer Erhebung, während reibungslos das große Uhrwerk der Mobilmachung seinen Gang abschürte und schon die ersten stolzen Meldungen von draußen einliefen: Rütli in den Sturm genommen! Und ein Klapperkasten von Baderdampfer war über die Nordsee gefahren und hatte in der Rheinmündung Minen gelegt!

Die Kunde von Großtat wurde uns tägliches Brot. In West und Ost bewährten sich unsere Waffen auf das Herrliche. Allein und in Gemeinschaft mit unseren Verbündeten, Österreich-Ungarn, der Türkei dann, Bulgarien schließlich, brachten wir Belgien, Nordostfrankreich, Russland, Litauen, Polen, Serbien, Montenegro, Nord-Albanien unter unser Schwert. Und hielten, was wir erworben, mit Rückschlagen im einzelnen, siegreich und unerschütterlich im ganzen, gegen eine Welt von Feinden. Dem ungeheuren Rußreich, dem Weltreich Groß-Britannien, dem waffenfreudigen Frankreich waren von Anfang an Belgien, Montenegro, Serbien und Japan gefolgt; gefolgt sich dann, bundesbrüchig und verräterisch, Italien und Rumänien; gefolgt sich Englands korrupter Vasallenstaat Portugal; gefolgt sich schließlich das heuchlerische Dänemark, nachdem es sich als „neutraler“ Kriegslieferant zum Besten voll gelohnt hatte mit dem Gold der Entente. Seitdem erklärt sich fast täglich ein Raubstaat, freiwillig oder bestochen oder gezwungen, mit uns in „Kriegszustand“. Die deutschen Handelsniederlassungen sind ihnen eine lohnende Beute. Militärisch sind diese jüngsten Kriegserklärungen Unsicherheiten. Nicht lächerlich aber, sondern von schwerem Gewicht ist, daß die ganze Erde alles, was auf ihr an kriegerischen Rassen lebt, gegen uns gepöbel. Nordasiens Völkerhorden sind wider uns in den Russenherden herangestürzt. Nordafrikas Berber und Araber, des übrigen Afrikas schwarze Horden, die Kriegsblicke Indiens, Annams und Tonkings, die weterharten weißen Siedler in Kanada, Südafrika und Australien, jede Rasse, jeder Stamm, bis hinab zu den Naois der Südsee und den kläglichen Indianerresten der großen Steppen: alles haben England und Frankreich gegen uns zusammengeballt. Und haben uns nicht übermüht!

Deutschlands Stern hat nie heller gestrahlt als durch das Nebel- und Qualmgewölke des Weltkrieges. Aber im Innern, bei uns zu Hause — wo ist, das Strahlen und Leuchten der ersten Zeit geblieben, da wir uns alle in dankbar-demütigem Stolz als Deutsche, nur als Deutsche fühlten, jeder Bruder dem andern und alle Söhne des Vaterlandes? Hat England, da es uns mit dem Hungerkriege militärisch nicht niedersuringen vermochte, uns moralisch klein bekommen? Fast möchte man's meinen. Ein Dämon untereinander ist in Deutschland wieder groß geworden, eine Giftigkeit und Gehässigkeit des inneren Streites, als lebten wir gesichert im tiefsten Frieden. Verharmung, tiefe Lobsbereitschaft, selbstlose Hingabe an

der Front. Und Gehässigkeit, Gehässigkeit zu Hause! Soll das das wahre Bild des deutschen Volkes sein?

Drei Jahre Weltkrieg liegen hinter uns. Seine Bahn, nichts ist sicherer wie dies, haben wir zu mehr als drei Vierteln durchlaufen. Die letzte Strecke gilt es noch — die schwerste, gewiß. Aber dann ist es überstanden; dann haben wir den Frieden, den wir dann auch als solche schließen können, schließen werden, die sich erfolgreich durchgesetzt haben. Eine kurze Spanne noch! Die Zeit läuft für uns. Von unsren großen Gegnern ist der im Osten am Zusammenbrechen, kämpft im Westen Frankreich mit erschöpfender, England mit merklich schon geschwächter Kraft. Daß wir militärisch ungebunden sind, hat auch dem Zweifelsüchtigen der glänzende Verlauf der Gegenoffensive gegen Rußland erwiesen. Unser Heer ist noch gleich glorreich wie zu Beginn des Weltkrieges. Nur wir zu Hause sind seitdem tief von der Höhe herabgestiegen, zu der uns damals die große Zeit emportrug. Soll's, darf's so bleiben? Nein! Arbeiten wir jeder an uns, uns aus den kleinlichen Niederungen, in die wir zurücksanken, wieder zu erheben! Daß wir nicht erdtönd die Blitze niederschlagen müssen, wenn an einem schon deutlich und deutlich erkennbaren Tage die treuen Brüder aus dem Felde ins alte Vaterland heimkehren und stumm uns fragen werden: Was tatet ihr, sehten wir für euch bluteten?

Die Bombe.

Clémenceau, der „große Tiger“, Frankreichs größter Ministerpräsident und schärfster Staatsmann, hat es vorausgesehen: diese Geheimtätigkeiten der französischen Kammer — sehr schön; es dürfen in ihnen nur keine wesentlichen Mitteilungen gemacht werden! Auch der verschwiegenste Deputierte vertraut sonst das Geheimnis mindestens seiner Frau an, und die Deputiertenfrauen haben allmählich schon einen Ruf dafür bekommen, daß sie ihre Befannten von ihrer Kenntnis intimster Staatsgeheimnisse zu überzeugen wissen. Und jeder Deputierte hat zum mindesten zwei oder drei allerengste politische Freunde, denen er seine Geheimtätigkeiten nicht vorenthalten kann; diese Freunde haben aber wieder Freunde, und so weiter. Es kommt heraus, es muß herauskommen! Hat Clémenceau nach der letzten großen Geheimtätigkeit gegrollt. Er hat recht gehabt: es ist herausgekommen. Heute weiß die Welt durch die freundliche Vermittlung der deutschen Regierung, zu welchen Enthüllungen sich die französische in der letzten Geheimtätigkeit der Kammer hat bereitfinden müssen. Dr. Michaelis hat zu den Pressevertretern gesprochen — die Bombe ist geplatzt!

Wir haben von Anfang an gewußt, daß die Feinde mit den weitestgehenden Eroberungsplänen gegen uns in den Krieg gezogen sind; das ergab sich aus dem politischen Zusammenhang der Dinge, und anfangs hat daraus die feindliche Presse auch kein Hehl gemacht. Wer hätte sie nicht in Erinnerung, jene hübschen Karten des künftigen Deutschland, wo als Rest des einstigen Reichs nur ein kleiner Binnenstaat mit Thüringen als Herz übriggeblieben war? Alles andre war an Rußland, England, Belgien, Frankreich und Dänemark weg-

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Busch.

Nachtrag verboten.

Sieht zu, ich bin in beständiger nervenaufregender Spannung und Unruhe. Da kann ich nicht schlafen, nicht essen, nicht arbeiten, wenn ich als dein Verlobter im Hause deiner Mutter ein- und ausgeht. Und dann hängt noch so viel an einer Verlobung, so viel! Ich möchte mich deiner Mutter vorstellen, und sie erklären, auch deinem Onkel einen Besuch machen, und was sonst alles von mir verlangt würde. Ich möchte mich auch mit dir über mich ergehen lassen, widerspricht nicht, fuhr er fort, als ihm das Wort fallen wollte. Es ist so, ich weiß ja, wie es kommt! Und siehst du, all diesen Dingen muß ich vorläufig aus dem Wege gehen. Ich muß mich nicht arbeiten, und darum bitte ich dich dringend: Laß unser Verhältnis einstweilen geheim sein!

Sie schüttelte den Kopf. Sie war sehr traurig geworden, allein sie konnte sich der Neugierlichkeit seiner Ausdrücke nicht verschließen. Lucian wollte und durfte bei sich nicht gestört werden, das sah sie ein. Und sie liebte, sie durfte am allerwenigsten sich während in den Weg stellen. Das verstand sie auch. „Küßte sie.“ „Ich hab ihr geküßt Gesicht.“ „Küßte den Namen noch einmal aus, es klingt so süß.“ „Küßte es tut mir nur so leid, daß wir scheiden werden.“

„Aber, Schatz, wer spricht denn davon? Scheiden, warum denn? Ich verstehe dich gar nicht.“

„Ich wollte damit sagen, daß ich jetzt, nach dem, was zwischen uns liegt, nicht mehr zu dir kommen kann“, meinte sie in ihrem Flüsterton. Ihre Augen umschloß sie lieblos den Raum, der so viel freundliche Erinnerungen für sie barg. Man sah, es tat ihr leid, ihn von jetzt an entbehren zu müssen.

„Er hatte den Arm um sie gelegt, bei ihren Worten zog er ihn zurück. Er schnellte förmlich einpor. Herrlich warf er den Kopf auf.“

„Aber, Hedwig, was hast du für wunderliche Gedanken“, rief er. „Gedanken, die vielleicht einer kleinen Pensionärin alle Ehre machen, die aber für die zukünftige Frau eines Künstlers durchaus unpassend sind. Warum willst du nicht mehr zum Unterricht kommen? Sage mir um alles in der Welt, warum du die Stunden, die mir und wie ich hoffe auch dir lieb geworden sind, warum du sie fallen lassen willst? Was ist der Grund deiner Abneigung?“

Sie schwieg, ein Beben ging durch ihren Körper. „Antworte, Kind, antworte!“ drängte er. „Lucian, von Abneigung kann natürlich keine Rede sein. Du weißt, wie lieb mir dein Unterricht ist, wie ich mich gefördert fühle. Und doch, siehst du, unter den obwaltenden Umständen denke ich, es ist besser, ich komme nicht mehr zu dir. Unser Verkehr ist ein anderer geworden. Ich bin nicht mehr nur deine Schülerin, die von ihrem Lehrer Unterricht erhält, — sondern — warum siehst du mich so sonderbar an“, unterbrach sie sich plötzlich. „Was hast du, daß du so merkwürdige Augen machst?“

Er schüttelte den Kopf, erhob sich und ging im Zimmer auf und ab. „Ich traue“, sagte er. „Wie kann man nur so engherzig und kurzfristig sein, so unglaublich kurzfristig“

Hedwig“, fuhr er mit einer dezidierten Handbewegung fort, „ich habe dich immer für ein verständiges Mädchen gehalten, für eins, das, wenn es auch ein weiches Herz besitzt, dennoch auch der Vernunft ihr Recht gönnt. Aber was ich jetzt von dir zu hören bekam, war, ich muß es dir sagen, dummes Zeug! Mit solchen Vorsetten hat die Welt aufgeräumt; solche Anschauungen gehören einfach in die Kumpfkammer, sie sind deiner und meiner nicht würdig. Nun höre, was ich dir darauf zu entgegnen habe. Du wirst also genau wie bisher zu mir kommen, und ich werde dir weiter Unterricht erteilen. Es weiß niemand um unsere Beziehungen. Also wird auch niemand darüber Glossen machen! Im Gegenteil, es würde nur auffallen, falls wir unseren Verkehr plötzlich einstellen würden. Man würde darüber sprechen, du kannst es mir glauben. Ich kenne die Menschen. Unsere Liebe hat uns den notwendigen Kontakt geschaffen, durch den wir das Höchste erreichen werden. Sieh, du könntest an meinem nächsten Empfangsabend aus der Duer, die ich komponiere, bereits ein paar der Hauptrollen vorspielen. Damit wäre dir und mir gedient. Vielleicht liebe ich die Sache in die Zeitung bringen. Ach, du glaubst nicht, wie sehr mir das Werk am Herzen liegt! Zahlreich habe ich mich schon mit ihm herumgetragen, nun, nun endlich finde ich die rechte Freude an der Arbeit. Und weißt du, wer mich am meisten fördert — du, Hedwig, ja siehst du nicht erkaunt an, es ist wirklich so. Wenn du bei mir gewesen bist, kommt der schöpferische Geist über mich. Darum sollst du nicht von mir gehen“, fuhr er fort und zog sie ungestüm an sich.

Hedwig schwieg, sie war sehr blaß geworden. „Nun sprich doch“, drängte er, „gönne mir doch ein Wort. Laß mich hören, was du beschloßen hast. Nicht wahr, du bist mit meinem Vorschlage einverstanden?“

Fortsetzung folgt.

gegeben. Mit der Zeit, unterm Einfluß der deutschen Waffenerfolge, wurde der Wahnsinn solcher Ziele doch gar zu offensichtlich. Aber noch am 27. Jänner laufend hat Poincaré dem Vorkriegsminister in Petersburg die Genehmigung zum Abschluß eines Eroberungsvertrages erteilt — Briand, den Ministerpräsidenten, hat er um seine Zustimmung nicht vorher befragt; er wurde vor die vollendete — ihm übrigens zuversichtlich genehme — Tatsache gestellt, was man in Frankreich demokratisches Regime suberniert.

Dieser französisch-russische Eroberungsvertrag erkennt nun Frankreich die Grenzen von 1790 zu. Will heißen: nicht nur Elb-Bohringen, sondern auch das Saar- und Teile des linken Rheinufer. Dieser Vertrag ist geschlossen worden am Vorabend der russischen Revolution, ist aufrechterhalten worden nach deren Ausbruch und gegen den ursprünglichen Einspruch der neuen russischen Machthaber. Terestichenko, Russlands revolutionärer Außenminister, wollte von ihm nichts wissen. Darauf reiste der französische Sozialdemokrat (I) Thomas nach Petersburg und überzeugte ihn, daß der Vertrag aufrechterhalten bleiben müsse. (Das Rußland der Revolution, hat Herr Ribot in der Geheimstimmung gemühtvoll und gemühtlich gemeint, muß halten, was das Rußland des Zaren versprochen hat.) Und dies geschah in demselben Augenblick, in dem Rußland das Schlagwort: Frieden ohne Annexionen! ausgegeben hatte und seine Massen an diese neue Hilfslehre begeistert glaubten.

Und nun war alles in bester Ordnung. Nach außen hält man sich in das neomodische Russenmäntlein, Marke: keine Annexionen. Im Geheimen wachte man, daß man würde annectieren können, was man anstrebte — den Waffenerfolg vorausgesetzt, der ja einstweilen allerdings immer noch ausbleibt. Welch ungeheure Verlogenheit dazu von Seiten der neuen russischen Staatsmänner gehörte, um auf dieses freche Lügenpiel einzugehen, sei nur nebenbei erwähnt. Frankreichs Leitende jedenfalls konnten zufrieden sein. Die Störung ihrer Pläne, die die russische Revolution angebrocht hatte, war beschworen. Die Kammer war selbstverständlich zufrieden — trotz des persönlichen Regiments des Herrn Poincaré, der ohne jede ministerielle Vertretung eine ungeheure wichtigen Staatsvertrag bindend abschließen ließ. Ihm ward gern verziehen; denn wer den Franzosen Eroberungen vorgaukelt, der hat sie in der Tasche. Die russischen Revolutionsmächthaber aber waren in ihrem Imperialismus und in ihrer verlogenen Frechheit schon so weit gediehen, daß sich das „Petit Journal“ am 28. Juli aus Petersburg dröhnen lassen konnte, die russische Regierung verzichte auf die Revision der Kriegsziele.

Da hat just am selben 29. Juli Reichskanzler Dr. Michaelis seine Bombe platzen lassen. Ob, es ist schändlich von ihm. Ribot hat der Kammer gerade vorgeschützt, er habe so entsetzlich viel zu tun, die Seiten seien für die Entente so kritisch — dies wollen wir ihm im Beisein des U-Bootes und des militärischen Zusammenbruchs Rußlands gern glauben —, daß er sich auf die Besprechung der wichtigsten und dringlichsten Interpellationen nicht einlassen könne. Was nun? Noch weiß es niemand. Wie soll Kerenski seine Blut- und Gewalttätigkeit aufrechterhalten, wenn das nach Frieden hebernde russische Volk erfährt, wie schwach es belogen wurde? Denn bei ihm war das neue Evangelium: Keine Annexionen! wirklich ehrlich; es glaubte daran. Was nun? Was nun? Das Plagen dieser Bombe kann — kann, wir betonen das — das ganze imperialistische System Kerenski mit ihm stürzen; diese groteske Verfälschung der russischen Revolution, in die das russische Volk unteilhaft und gedankenlos hineingeworfen ist. Und in Frankreich? Ribot mag sich verzweifeln in die Quare fahren. Kein französischer Staatsmann zwar würde gewagt haben, sich zu einem die nationale Ehre so angenehm kigelnden Vertrage nicht zu bekennen. Aber daß durch keine Mitteilungen in der Geheimstimmung das große Geheimnis offenkundig geworden ist — das war, o, Clemenceau hat recht! im Sinne französischer Politik schlimmer als ein Verbrechen, das war eine Dummheit.

Die Neutralen aber? Warten wir gelassen ab, wie sie sich nun zu dem Märlein von dem erobertungsfrüchtigen Deutschland und der kein Wasserlein trübenden Entente stellen werden. Wir sind bisher diesen Weltkrieg über ganz gut ohne ihre Sympathien fertig geworden und werden das auch weiterhin werden. Für uns Deutsche hat das Plagen der Bombe eine ganz andere Bedeutung: Es ist zu hoffen, daß der Luftzug manchen trügerischen Nebel, manche Stille, die sich angesammelt hatte, aus Dezen und Hirnen fegen wird. Es liegt jetzt gar zu klar zu Tage, was man uns zubachte. Und wir denken: hierauf gibt es für jeden Deutschen nur eine Antwort.

Infanterieschlacht in Flandern.

Neue Erfolge im Osten.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern beugte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unermüdet an und ging heute morgen in stärkster Trommelfeuer über. Dann setzten auf breiter Front von der Vier bis zur Los starke feindliche Angriffe ein.

Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-James griffen die Franzosen südlich von Nivion in drei Kilometer Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwicklung zusammen. Zwei besprengte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli. Angriffsbereitiger Drang nach vorwärts brachte unseren und den verbündeten Truppen in Dzializien und der Bukowina neue Erfolge.

Der Grenzfluß Jbrucz wurde von oberhalb Duffatun bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometern von erbitterten Widerstand an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überfallen.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen. Wie sie Anfang Juli in süder Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerwarteter tröpften und dann in raschem Siegeslauf den

Feind von der Mola Ripa bis über den nördlichen Secera zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in kampfesfrohem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Rivra am Jbrucz. — Zwischen Dniepra und Bruch erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowit die Orte Berencanfa und Smiaton.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In kraftvollem Ansturm durchdrangen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wizulj. Der Feind wurde dadurch zum Rückzug gezwungen und ging nach Osten zurück. — Auch in den Waldsarpaden am Oberlauf des südlichen Secera sowie bei den jenseits von Moldawa und Suczawa gewonnenen wir im Angriff stwärts Gelände. — Unter dem Druck dieser Erfolge haben die Russen im Westcaranec-Abchnitt ihre vorherigen Stellungen auf.

Am Vereczker Gebirge setzte der Gegner seine Angriffsfort. Fünfundmal griff er im Laufe des Tages am Mar-Basimul an, ohne einen Erfolg zu erzielen; weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrückt.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

An der Westfront.

Großkampftag der Flugkraftkräfte.

Der 28. Juli war wieder ein Großkampftag der Luftkraftkräfte. Der Gegner verlor im Westen 85 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampf. Unsere Bomberflieger trugen Schreck und Berührung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28., so schleuderten auch in der letzten Nacht deutsche Flieger Bomben auf Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris. Andere suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Villers-Gotterets (23 Kilometer südwestlich Soissons) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Gewehrfeuer und Bombenwurf angegriffen, feindliche Batteriestellungen bei Poper erhielten allein 6700 Kilogramm Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Compey und Neuves-Maison nördlich bzw. südwestlich Nancy wurden mit 1500 und 3400 Kilogramm Bomben beworfen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die eine Hauptstütze der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast allmählich und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieses fortgesetzten Angriffs kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verschiedentlich stellten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang völlig still lagen. Was solch ein Ausfall für die französische Kriegskraft bedeutet, wird jeder leicht erkennen.

Die Wahrheit muß verschwiegen werden.

Die Enthüllungen des Reichskanzlers Dr. Michaelis, die er beim Empfang Berliner Vertreter über Frankreichs Eroberungsgelüste machte, wie die Ausführungen des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Czernin über die Kriegsziele der Mittelmächte, werden von der französischen Presse verschwiegen. Die Blätter enthalten lediglich eine Mitteilung der omlischen Savas-Agentur, die besagt:

In Nachahmung des Grafen Czernin hat Dr. Michaelis zahlreiche deutsche Journalisten empfangen, unter dem Vorwand, auf die Rede Blond Georges zu antworten. In Wirklichkeit hat sich Dr. Michaelis darauf beschränkt, seinen Hören angebliche Enthüllungen über die Geheimstimmung der französischen Kammer am 1. und 2. Juni zu machen.

Diese Vertuschung zeigt am besten, wie wenig die französische Regierung der Volkstimmung trauen darf. Die Leiter der Politik glauben sich von Verantwortung entlastet, wenn sie die Wahrheit totschweigen. Aber sie vergessen, daß sie auch vor der neutralen Welt angeklagt — und fast ausnahmslos verurteilt — sind. Von dort aus wird die Wahrheit langsam aber stetig nach Frankreich sickern. Dann wird das französische Volk erfahren, für welche Ziele es verbluten muß, und wer die Leute sind, die es in den Tod säulen.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Berlin, 30. Juli.

Am 26. Juli hat eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrinck, im Englischen Kanal einen großen, von Zerstörern gesicherten englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen, der Diademklasse (11 150 Tonnen) angegründ, durch Torpedoschuss versenkt.

Die sechs Schiffe der Diademklasse liefen in den Jahren 1896 bis 1898 vom Stapel. Sie haben eine Schnellkraft von 21 Seemeilen und sind bestückt mit sechzehn 152-, zwölf 76- und drei 47-Zentimeter-Geschützen. Außerdem führen sie zwei an den Seiten angebrachte Torpedorohre. Sie haben eine Friedensbeladung von 650 Mann.

Wieder 22 500 Tonnen.

Neue Unterseebootsverluste im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 22 500 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch zwei Rischdampfer gesicherte bewaffnete englische Landdampfer „Empahoga“ (4388 T.), englischer Dampfer „Tamele“ (3924 T.) mit Kohlen- und Palmöl von Westafrika nach England, ein tiefgeladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Feindliche Schiffneubauten seit Oktober.

Der Pariser „Temp“ veröffentlicht eine Aufstellung über die Schiffneubauten von Oktober 1916 bis April 1917. Nach dieser Aufstellung haben erbaut England 261 Schiffe, Dampfer und Segler, mit einem Gehalt von 689 948 Br.-T., die Vereinigten Staaten 160 Schiffe mit 484 881 T., Holland 103 Schiffe mit 190 619 T., Japan 46 Schiffe mit 128 913 T., Frankreich 42 Schiffe mit 61 988 T., Italien 20 Schiffe mit 24 913 T., Norwegen 42 Schiffe mit 34 054 T., Dänemark 20 Schiffe mit 26 348 T., Schweden 28 Schiffe mit 20 023 T., Spanien 7 Schiffe mit 4 422 T., Chile 8 Schiffe mit 823 T., Rußland 5 Schiffe mit 750 T., Portugal 8 Schiffe mit 216 T. Insgesamt 728 Schiffe mit einer Bruttotonnage von 1 667 524 T.

Das Blatt bemerkt dazu, daß diese Schiffneubauten die Verluste bei weitem nicht ausgleichen. Trotz alledem darf man in die Richtigkeit der Zahlen Zweifel setzen.

Kriegsbilanz nach drei Jahren.

Interessante Zahlen vom Völkerrichter.

Die Mittelmächte dürfen mit berechtigtem Stolz auf die drei abgelaufenen Kriegsjahre zurückblicken und einen vollen Zuversicht die Schwelle zum vierten Kriegsjahr überschreiten. Sie sind in jeder Hinsicht die Sieger. Sie zeigen ein Bild auf die Ausdehnung der von uns besetzten Gebiete: In Belgien 28 980 qkm, in Frankreich 19 220 qkm, während 900 qkm deutschen Bodens in feindlicher Hand sind. In Rußland hielten wir vor der Juli-Revolution 280 450 qkm in Besitz, in Rumänien 100 000 qkm, während 25 000 qkm österreichischen Bodens vom Feinde besetzt waren. Nun aber haben sich unsere untere erfolgreiche Offensiv in Ostgalizien auch diese Zahlen bedeutend zu unseren Gunsten geändert.

Das Balkanproblem.

Um nun einen Erfolg auf ihrem Konto buchen zu können, sind die Gegner mit allen Kräften bemüht, dem Balkan einen Sieg zu erkriegen. Ein durchgreifender Vorstoß an der macedonischen Front, der sich jetzt, nach der Vergeßlichkeit Griechenlands auf einer breiten Front fügen kann, soll die Mittelmächte vom Orient abziehen und somit eines der Hauptkriegsziele der Entente vernichten. Das war die Hoffnung des dritten Kriegsjahres.



Die Balkanfront am 31. Juli 1917.

die mit der Auflösung Rumäniens zu Grade gezogen werden mußte. Die Mittelmächte halten auch auf dem Balkan fest die Hände auf dem besetzten Gebiet. In der Eroberung sind wir 86 867 qkm serbischen, 14 180 qkm montenegrinischen und 20 040 qkm albanischen Bodens. Der Flächenraum des von den Mittelmächten besetzten Gebietes beträgt zur Stunde 548 700 qkm, also mehr als der gesamte Flächenraum des Deutschen Reiches mit seinen 540 800 qkm. In der eroberten Gebiet befinden sich 47 Festungen. Deswegen über haben die Feinde in Europa nur etwa 16 000 qkm unseres Gebietes im Besitz, der sich jetzt bei dem beständigen österreichischen Vormarsch in Gallizien von Tag zu Tag verringert.

Verluste der Feinde.

Die Menschenverluste der Entente betragen nach vorläufiger Schätzung in den ersten drei Kriegsjahren Rußland 9,5, Frankreich 4,4, England 1,8, Italien 0,24, Serbien 0,5 und Rumänien 0,3 Millionen Soldaten, also mehr als Belgien, Holland und die Schweiz zusammen Einwohner haben.

An Gefangenen befinden sich in den Händen der Mittelmächte rund 8 Millionen Mann, davon fast 3 Millionen Offiziere.

An Kriegsgüter wurden erbeutet fast 12 000 Geschütze und rund 5000 Maschinengewehre. Welt über 100 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auch auf den Meeren haben unsere Feinde schwere Verluste zu verzeichnen. Insgesamt wurden an Kriegsschiffen rund 688 000 Gewichtstonnen vernichtet und vornehmlich dank der unermüdblichen Tätigkeit unserer U-Boote, feindliche Handelschiffe mit einem Gesamtinhalt von über 10 Millionen Br.-Reg.-T. versenkt.

Und noch eine andere Seite soll angeschnitten werden. Die Kriegskosten betragen bei unseren Feinden heute 258 Milliarden Mark, während von den Mittelmächten 107 Milliarden Mark aufgewendet wurden.

Alle diese Zahlen reden eine eindringliche Sprache. Und unsere Waffentaten in West und Ost, das Schicksal der englisch-französischen Offensiven bei Arras und an der Aisne, der glorieuse Durchbruch in Ostgalizien und die unerschütterliche Behalten der Balkanfront erhöhen die Eindringlichkeit auf's Höchste. Sie zeigen den Feinden die lächerliche Unmöglichkeit ihrer „Kriegsziele“, und lählen von neuem den deutschen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden, der Bestand und Entwicklung Deutschlands und seiner Verbündeten gewährleistet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser fuhr heut von München im Motorboot auf dem Ho-Fluss zur Front und besichtigte Truppen vor Riga.

Stoczn, 31. Juli. Kaiser Karl hat dem Generalobersten Prinzen Leopold von Bayern das Kommando über die verdienstvolle erste Klasse mit Kriegsbeförderung mitgeteilt. Auch die Führer der verschiedenen Armeen wurden durch Dekorationen ausgezeichnet.

Amsterdam, 31. Juli. Um die Flugzeugfabrikation zu steigern, hat die englische Regierung die Zulassung aller kleinen Fabriken durchgeföhrt.

Amsterdam, 31. Juli. Die niederländische Regierung hat den Schatz der Deutschen in Siam übernommen.

Stoczn, 31. Juli. General Ewert, der früher als Feldherr der russischen Westarmee, ist verhaftet worden weil ihm Beteiligung an einer monarchistischen Bewegung nachgewiesen wird.

Kanzler über unsere Zukunft.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis gewährte am 18. Juli seinen Aufenhalt in München einen Redakteur der „Münch. Neuest. Nachr.“ eine Unterredung, in der er sich eingehend über die Probleme äußerte, die seine erste Rede im Reichstag behandelte.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis erörterte in erster Linie die Sicherung unserer wirtschaftlichen Zukunft als wichtigste Grundlage des zukünftigen Friedens bezeichnete.

Der Kanzler betonte die Tatsache, daß dem deutschen Volk ein territoriales Wachstum gelegen sei. Damit war das Gebiet der Annexionen politisch gestreift. Die wirtschaftliche Seite wurde dabei auch der Kampf gegen den Zolltarif als ein rein territoriales Wachstum gelegen sei.

Der Kanzler sprach sich auch über die wirtschaftliche Seite der Annexionen aus. Er erwartete von einer Zeit, die nicht mehr über den Dingen stehen, als heute, auch die Möglichkeit eines gerechten Urteils über den Streit um das Annexionsproblem und seine Lösung.

Der Kanzler sprach sich auch über die wirtschaftliche Seite der Annexionen aus. Er erwartete von einer Zeit, die nicht mehr über den Dingen stehen, als heute, auch die Möglichkeit eines gerechten Urteils über den Streit um das Annexionsproblem und seine Lösung.

Der Kanzler sprach sich auch über die wirtschaftliche Seite der Annexionen aus. Er erwartete von einer Zeit, die nicht mehr über den Dingen stehen, als heute, auch die Möglichkeit eines gerechten Urteils über den Streit um das Annexionsproblem und seine Lösung.

Der Kanzler sprach sich auch über die wirtschaftliche Seite der Annexionen aus. Er erwartete von einer Zeit, die nicht mehr über den Dingen stehen, als heute, auch die Möglichkeit eines gerechten Urteils über den Streit um das Annexionsproblem und seine Lösung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das B.L.D. erklärt zu den verschiedenen Parteien. Die Mitglieder über das Verbleiben der Reichsminister des Innern v. Voebell im Amte. Gegenüber verschiedenen Pressemitteilungen, daß der Minister des Innern sich entschlossen habe, im Amte zu bleiben, sind wir in der Lage festzustellen, daß Herr Voebell am 11. Juli sein Abschiedsgesuch einreichte und dasselbe nicht zurückgezogen hat.

In den letzten Tagen fanden in Berlin eingehende Verhandlungen statt zwischen dem Reichsbankdirektorium und den hauptsächlichsten Vertretern der deutschen Landwirtschaft über Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um in ländlichen Bezirken die Werbearbeit für die siebente Kriegsjahresaufgabe auf eine breitere Grundlage zu stellen als bisher. Der Vorschlag teilte das Reichsbankdirektorium mit, die Aufhebung der Anleihe in den letzten Tagen des September erfolgen werde.

Rußland.

Die Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien, mit dessen Hilfe die Anarchie im Lande bekämpft werden soll, löst auf starke Widerstände. Die Kadetten stellen heftige Forderungen, die ihren Eintritt ins Ministerium erklären. Vor allem verlangt sie den Austritt von Kadetten und das Aufgeben seiner Agrarpläne. Die demokratischen Minister weigern sich aber, ihren Parteigenossen zu opfern. Ferner fordert die Kadetten eine Nachprüfung der Abkommen mit der Ukraine und mit Finnland und verlangt besonders, daß kein grundlegendes Gesetz vor dem Zusammentritt der Verfassungskonvention verabschiedet werden darf. — Kerenski, der hauptsächlich an der Ostfront weilt, hat das Oberkommando des russischen Heeres übernommen.

Schweiz.

Die Gerüchte, daß Deutschland eine Anleihe in der Schweiz aufnehmen wolle, sind unzutreffend. Wie amtlich bekannt wird, handelt es sich bei den Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz keineswegs darum, eine deutsche Anleihe in der Schweiz aufzulegen. In Frage steht vielmehr eine Borschauanleihe, die von einer schweizerischen an eine deutsche Bankengruppe zu beschaffen wäre, wie dies schon früher nach beiden Seiten geschehen ist. Für diese Anleihe würden besonders die schweizerischen Sicherheiten geleistet werden.

Amerika.

Der Ausfuhrverbot gegen die Neutralen ist nunmehr in den Vereinigten Staaten veröffentlicht worden. In mehreren Wochen verließ kein Schiff mehr einen der amerikanischen Häfen mit der Bestimmung nach neutralen Ländern. Ein Austausch verweigert die Ausfuhr der Schiffe, die die Garantie geleistet ist, daß die Fracht nicht nach dem neutralen Lande gehe. Kein Schiff kann ohne Erlaubnis dieses Landes die Häfen verlassen und nach der erhaltenen Erlaubnis muß das Schiff noch einen Geleitsbrief der englischen Behörde erhalten, da es sonst während der Fahrt von patrouillierenden Schiffen der britischen Regierung in den amerikanischen Häfen eingeklemmt wird. — Dem Chef der amerikanischen Kommission erklärte Präsident Wilson, Schweden müsse entweder die Ausfuhr von Eisen nach Deutschland einstellen, oder auf den deutsch-amerikanischen Handel gänzlich verzichten.

Italien und Ausland.

Der italienische Feldartillerie-Regiments Nr. 2 ernannt.

Statt Karten!

Hedwig Gran

Dr. med. Karl Dutsch

prakt. Arzt; i. St. im Felde

Verlobte.

Braubach/Rh. Wiesbaden

1. August 1917.

Berlin, 31. Juli. Die Kriegsministerien Preußens, Sachsens und Württembergs haben die Erfüllung des Wunsches ausgesprochen, daß Heimatsurlaub den Angehörigen aller Berufsstände in gleicher Weise erteilt werden soll.

Wien, 31. Juli. Reichskanzler Dr. Michaelis tritt morgen von Dresden kommend hier ein.

Wien, 31. Juli. Der Völkklub hat beschlossen, zur Regierung in scharfer Opposition zu treten, weil seine Forderung die Landesverwaltung im besetzten Gebiete in die Hand der Zivilbehörden zu legen nicht erfüllt worden sei.

München, 31. Juli. Bei der Audienz, die König Ludwig dem Reichskanzler Dr. Michaelis erteilte, kam auch eingehend die Kohlenfrage zur Erörterung. Der König hob hervor, daß Bayern bei der Verteilung unter seinen Umständen andern Gebieten gegenüber benachteiligt werden dürfe.

München, 31. Juli. In einem Aufruf spricht König Ludwig den Kämpfern an der Front, sowie den arbeitenden Müttern, Frauen, Greisen und Kindern dabei seinen Dank aus.

Stuttgart, 31. Juli. Ministerpräsident Dr. v. Welzinger erklärte in der Ersten Kammer, die Kämpfer wollten keine Nachrichten vom heimatischen Parteilager. Sie wissen, daß sie nach dem Frieden in einem Lande leben werden, dessen Einrichtungen in keinem anderen erreicht werden.

Bern, 31. Juli. Die Behörden in Saragossa und Doleña haben sich der katalanischen Bewegung angeschlossen und verlangen Selbstverwaltung für die städtischen Behörden.

Amsterdam, 31. Juli. In Lahore ist eine Anzahl Indier wegen Verdrückung, teils zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden, weil sie einen Aufstand in Indien geplant haben.

Stockholm, 31. Juli. Die Delegierten der englischen Sozialdemokratie werden am 18. August bestimmt hier eintreffen. Damit ist die internationale Konferenz gesichert.

London, 31. Juli. Der neue Munitionsminister Churchill wurde in Dundee mit großer Mehrheit ins Unterhaus wieder gewählt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Jahrsfälligkeiten müssen von den Krankenkassen bezahlt werden. Man sollte dies für selbstverständlich halten. Trotzdem mußte der Pensionistenrat des Reichsversicherungsamtes diese Entscheidung neuerdings treffen. Die Jahrsfälligkeit ist eine Krankheit im Sinne des § 182 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung, die ärztliche Behandlung erfordert. Kann der Bahn durch Anbringen einer Jahrsfälligkeit für längere Zeit erhalten werden, so haben die Krankenkassen diese Art der ärztlichen Behandlungen zu gewähren. — Viele Krankenkassen haben bisher nur das billigere Stehen, nicht aber das Sitzen der Bahne bewilligt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 30. Juli. Wie das Lokal von Drefsel wurde auch das weitbekannte Restaurant Diller geschlossen und der Inhaber wegen seiner Verhöfe gegen die Kriegsvorfälle verhaftet.

Berlin, 30. Juli. Bei einem Straßenbahnzusammenstoß auf der Strecke Tegeler-Regelort wurden 21 Fahrgäste verletzt.

Berlin, 30. Juli. In der Notwehr erschoss ein Kriminalbeamter den ehemaligen Suchthäusler und Zuhälter Emil Volz.

Amsterdam, 30. Juli. In dem Seebade Longbeach bei Newport ist das Hotel Nassau, ein gewaltiger Bau, durch Feuer vernichtet worden. Das Hotel war von etwa 900 Gästen besetzt, zu denen auch die französische Tragödin Sarah Bernhardt gehörte.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Juli. In Flandern tobt die heftigste Artillerieschlacht des ganzen Krieges. — Englische und französische Angriffe an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen. — Im Westen werden 85 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — In Ostgalizien weichen die Russen bei Husiaton über die Grenze zurück. — Auf der übrigen östgalizischen Front wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. Auto genommen.

30. Juli. Die Artillerieschlacht in Flandern tobt, ein wenig gemindert, weiter. — Am Winterberg verlusten die Franzosen mehrmals in 9 Kilometer breiter Front vorzubrechen. Alle Angriffe wurden unter blutigen Verlusten des Gegners abgewiesen. — Die Feinde verloren 10 Flugzeuge. — In Ostgalizien dauert die Verfolgung der weichen Russen an. Der Grenzfluß Dnestr wurde an verschiedenen Stellen überschritten. Auch im Sucasawa- und Moldawatal schreitet der Angriff der Verbündeten vorwärts.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. August.

Sonnenaufgang 5³³ | Monduntergang 4⁰¹ P.

Sonnenuntergang 8⁰³ | Mondaufgang 6¹⁴ P.

1788 Englischer Roter Thomas Gainsborough gest. — 1818 Dichter und Literarhistoriker Graf v. Schack geb. — 1870 Gefecht bei Saarbrücken: das französische Korps Grossard schlägt die preussischen Borspottenkompanien zurück. — 1914 Deutscher Einmarsch in Luxemburg. — Der russische Holen Abbau wird vom deutschen Kreuzer „Augsburg“ in Brand geschossen. — Ultimatum Deutschlands an Belgien.

* Unentgeltliche Sprechstunden. Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unbemittelte Lungentranke hält Herr Geheimrat Dr. Mayer am Montag, den 6. Aug., Vormittags von 9—1 Uhr in St. Goarshausen ab. Dieselben finden aber nicht mehr in der Wohnung des Kgl. Kreisarztes, sondern im städtischen Krankenhaus dortselbst statt.

* Kreissynode. Am 24. Juli tagte in Ems unter dem Vorsitz des Herrn Delan Lehr-Dausenau die Kreissynode Nassau. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Delan Wagner-Braubach, Professor Deinet, Obersteiger Brinl-Ems, Bürgermeister Mäurer-Homburg und zum Synodalrechner Lehrer Wirtz-Braubach einstimmig gewählt. Der Bericht über das kirchliche und sittliche Leben in den Gemeinden ergab im Ganzen ein zufriedenstellendes Bild. Delan Wagner gab ein treffliches Referat über die Frage: „Auf welche Weise können unseren Gemeinden die Segnungen der Reformation am besten zum Bewußtsein gebracht werden?“, das akzeptierten Beifall fand. Die Synode stimmte dem Referat über Herausgabe eines „Kirchenboten“ zu und beschließt dieselbe ab 1. August. Delan Wagner berichtete noch über den Erziehungsverein, der zur Zeit 4 Böglinge in Familien des Bezirks untergebracht hat. Nach Besprechung sonstiger Fragen und Vorlage der Synodalrechnung und des neuen Rechnungsbroschüreschlages wurde die Synode mit Gesang und Gebet geschlossen.

* Vom Wetter. Die gestrigen Regen brachten über 30 Millimeter Niederschlag und ist damit die oberste Erdschicht einseitig gesättigt. Immerhin ist in die Tiefe noch keine Feuchtigkeit eingedrungen. Vor genau einem Monat (30. 6.) fielen die letzten erheblichen Niederschläge, nämlich 82 Millim. Dazwischen gab es nur einzelne leichte Regen.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 6. August o. J., Vormittags 11.30 Uhr kommen im Rathhause aus District 53a Gebrannteberg zur Versteigerung:

87 Nm. Eichen- und Buchen-Scheit- und Knüppelholz

27 „ Kiefernknüppel.

Das Holz liegt gut zur Abfuhr. Steigliebhaber wollen sich das Holz an Ort und Stelle ansehen.

Braubach, 31. Juli 1917. Der Magistrat.

Evangelischen Frauenverein.

Mittwoch, den 1. August, abends 8.30 Uhr im „Hotel Hammer“:

Jahresversammlung.

Alle Mitglieder werden freundlichst zur Teilnahme eingeladen. Der Vorstand.

Nachruf.

Wiederum hat der Tod ein treues Mitglied unseres Vereins dahingerafft.

Vorgestern starb nach längerem Leiden unser stellvert. Zeugwart

Karl Volk.

An den Bestrebungen des Vereins hat er gern mitgewirkt und sich gekreut, wenn er helfen konnte, wo es zu helfen gab. Durch seine Leutseligkeit und Herzengüte hatte er die Liebe aller Turngenossen erworben und werden wir sein Andenken hoch in Ehren halten.

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Donnerstag Nachmittag 3.30 Uhr am Gasthof Hammer.

Der Vorstand und Turnrat

des Turnvereins Braubach.

Braubach, 1. August 1917.

Dankagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn

Karl Arzbächer

erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen, insbesondere Herrn Delan Wagner für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kriegerverein und Quartettverein unseren

innigsten Dank.

Braubach, den 1. August 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amalie Arzbächer
Familie Peter Krickelberg.

Für Trauer.

Altbay, Blusen, Mäntel, Jackets werden

in Schwarz eingekauft von

Färberoi Bayer, Oberlahnstein

Rheinstraße 4.

Wichtig warm, wollig, meist trocken.
Niederschlag am 31. Juli: 30,2 Millim.

Ankündigungen
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Händler und Erzeuger von Obst und Gemüse, welche mit ihren Erzeugnissen Handel treiben, werden an die Beschaffung der sogenannten Schlüsselreine erinnert.

Dieselben werden im Rathaus, Zimmer 3 gegen 1 M. a Hest (100 Scheine enthaltend) verabschiedet. Dasselbst wird auch Auskunft über die Benutzung der Heste erteilt.
Braubach, 31. Juli 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Die Fleischkarten sind nicht übertragbar, d. h. eine andere Person, als die, für welche die Karte ausgestellt ist, darf die Karte nicht benutzen. Ausgenommen sind nur Fälle, wo Personen, die demselben Haushalt angehören oder in ihm dauernd oder vorübergehend verlegt werden.

Auf diese Bestimmung wird aufmerksam gemacht. Es ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß Fleischkarten aufgekaut oder eingetauscht werden und daher Einzelne in den Besitz von größeren Mengen Fleisch gelangen, das anderwärts besser verwertet werden könnte. Gegen dieses dem Ernst der Zeit zumverlaufende Gebahren muß eingeschritten werden, weshalb ich noch einmal vor der unberechtigten Benutzung anderer Karten warne.

Braubach, 31. Juli 1917. Der Bürgermeister.

**Prüfung der Bezugsscheine auf
Kleider und Schuhwerk.**

Die Geschäftsstunden der Ausfertigungsstelle — Rathaus Zimmer 3 — sind wie folgt neu festgesetzt auf
Mittwoch und Freitag jeder Woche
von 10—11 Uhr Vormittags.

Braubach, 28. Juli 1917. Der Bürgermeister.

Vaterl. Hilfsdienst.

Im Rathaus, Zimmer 3 sind fortgesetzt folgende Meldungen unterzöglich zu erteilen:

1. wenn seit Beginn der Hilfsdienstpflicht ein Hilfsdienstpflichtiger wegen körperlicher Unbrauchbarkeit auf Zeit zurückgestellt oder dauernd unbrauchbar geworden ist,
2. wenn Hilfsdienstpflichtige inzwischen das 17. Lebensjahr vollendet haben, aber seither noch nicht gemustert worden und auch noch nicht in die Landsturmrolle aufgenommen sind,
3. wenn Hilfsdienstpflichtige hier selbst anziehen, welche infolge von Verletzungen aus dem Heere oder der Marine entlassen sind.

Wehrpflichtige, ehemalige Offiziere und Beamte der Heeresverwaltung, welche im Heere keine Verwendung finden, haben sich zu gleicher Zeit zu melden.

Braubach, 30. Juli 1917. Der Bürgermeister.

Achtung!

Feld- und Gartendiebstahl schützt eure Früchte vor der Raupenplage durch fleißiges Ableben der Eier und Raupen.
Braubach, 1. Aug. 1917. Der Magistrat.

Bezugscheine.

Es ist den Bezugsschein-Ausfertigungsstellen erneut die sorgfältigste Einhaltung der aus § 4a—g der Bekanntmachung über neue Bezugsscheinmuster vom 20. Februar 1917 (Mitteilungen Nr. 5 S. 2) sich ergebenden Bestimmungen über die Ausfüllung der Bezugsscheine zur strengsten Pflicht gemacht. Es dürfen danach Gewerbetreibende die Bezugsscheine nicht annehmen,

- a) wenn der Name des Antragstellers nicht angegeben ist,
- b) wenn Zahlen bei dem Gegenstand nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern ausgeschrieben sind,
- c) wenn sie auf mehr als eine Warenart lauten,
- d) wenn sie nicht mit Ort, Datum, Stempel der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten versehen sind,
- e) wenn beim Bezugsschein B I nicht der links untere Abschnitt ausgefüllt und mit Unterschrift oder Stempel versehen ist,
- f) wenn auf ihnen die Angaben über den Gegenstand irgendwie geändert sind,
- g) wenn durch sonstige Veränderungen der Verzicht einer Übertragung oder einer missbräuchlichen Verwendung des Bezugsscheines begründet ist.

Die Gewerbetreibenden müssen vielmehr, um nicht straffällig zu werden, derartige Bezugsscheine zurückweisen, wodurch für Verbraucher und Gewerbetreibende unnötiger Zeitverlust entsteht und für die Ausfertigungsstellen unliebsame Weiterungen entstehen können.

Braubach, 26. Juli 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Hilfsauschuß.

Ausgabe der Schlüsselreine am 1. und 2. August.
Im August finden die Geschäftsstunden am Dienstag jeder Woche statt.
An diesen Tagen von 5—6 Uhr nachmittags werden auch getragene Kleider zu mäßigen Preisen abgegeben.

Freiwillige Versteigerung

von Karl Zahn im Hause Zahnkeinerstraße am Freitag Nachmittag 6 Uhr.
Es kommen gegen Barzahlung zum Ausgebot 3 Betten, Tische, Stühle, Küchengeräte und dergl. mehr.

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Kammer mit elektr. Licht und Zubehör zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Spaten, Rechen
Hacken, Karste
Schhölder**

empfehlen
Julius Käyng.

**Junge
Frauen**

für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Papier-
Umlegkragen**

empfehlen
H. S. u. S.

In den nächsten Tagen treffen

**Rohbraun-
Kohlen**

ein. Bestellungen nimmt entgegen.
Konrad Eras.

**Jugend- und
Reiselektüre**

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

**Herron-Kragen
and Schlippen**

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

**Herbypmittel
„Ditrolin“**

offiziert
Dr. Wiegand.

**Spitzen und
Spitzenkragen**

— für Damen und Kinder —
in reichster Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Wappapier

in allen Farben
per Rolle 30 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Erntestricke

offiziert
Chr. Wiegand.

**Neueste hygienische
Kinder-
Saugflasche**

mit
Britannia-Metall-
Verschluss und
Gummistopfen
empfehlen
Chr. Wiegand.

**Neue
Zwiebeln**

empfehlen
Jean Engel.

Todes-Anzeige.

Gott hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, nun auch unseren dritten, innigstgeliebten Sohn, unseren herzensguten Bruder, Neffen und Vetter

Karl Volk

im blühenden Alter von 24 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden zu sich zu nehmen.

Dies zeigen schmerz erfüllt mit der Bitte um stille Teilnahme an

**Die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Familie Eduard Volk.**

Braubach a. Rhein, 30. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. Aug., Nachmittags 4 Uhr statt.

Goldankaufsstelle.

An alle diejenigen, die den Weg zur Goldsammelstelle noch nicht gefunden haben, ergeht nochmals die Bitte: Bringt Euer Gold zur Sammelstelle, die noch am Freitag jeder Woche, nachmittags von 5—6 Uhr im Rathaus geöffnet ist, damit es auch von einem Städtchen helfen kann:

So soll es werden: Rein Gold in unserer Stadt das nicht das Ohrengoldblatt hat und alle Leute mit Stolz aufweisen, die schlichte Münze aus Eisen. An goldner Reite hängt keine Uhr, man trägt die eiserne Reichskette nur.

**Thomasmehl,
Kali und
Torfmull**

wieder eingetroffen.
Wegen der starken Nachfrage empfiehlt es sich, seinen Bedarf zeitig einzubeden.

Chr. Wiegand.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**

sind zu haben bei
A. Lemb.

**Arbeiter, Frauen und
Mädchen**

für Tag- und Nachtarbeit gesucht.
Victoriabrunnen Oberlahnstein.

**Suy
Einnachzeit**

soeben neu eingetroffen:

**Schles prima
Salizyl-**

Pergament-Papier

zum Zubinden von Einmachgläsern, Steinläpfen usw.

Papierhandlung Lemb.

**Sämtliche
Herbst- und
Winterjaaten**

wie:
Weiße Rüben
Winter-Kopfsalat
Feld-Salat
Wirsing
Weißkraut
Rotkraut
Gelbe Rüben
Zwiebeln
eingetroffen.

Hud. Neuhaus

Schöne Auswahl.

**Herron-Kragen
und Schlipse**

eingetroffen.
A. Neuhaus

**Weißer
Sinderfärzen**

in guten Stoffen und schön
Auswahl
empfehlen
Hud. Neuhaus.

Violin-Saiten

Doppel, Steege,
Kolophonium
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

Handarbeiten

in schönen Stoffen bei
Geschw. Schumacher.

Ablerpus

bestes Reinigungsmittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —
offiziert
Chr. Wiegand.

Südkuchen

für Kinder
in reichster Auswahl
H. Neuhaus.